

- Lophopteryx* Steph.
camelina L. und f. *giraffina* Hbn., N., R., U., V., VIII.
- Pterostoma* Germ.
palpina L., U., Oberdorf, I., V.
- Ptilophora* Steph.
plumigera Esp., Ga., X.
- Phalera* Hbn.
bucephala L., U., VI.
- Pygaera* O.
anastomosis L., U., I., V., VIII.
curtula L., N., U., R., Gü., V., VII.
anachoreta F., N., U., V.
pigra Hufn., U., exl. IV.
- Habrosyne* Hbn.
derasa L., S., N., R., I., VI.
- Thyatira* Hbn.
batis L., R., I., VII.
- Palimpsestis* Hbn.
fluctuosa Hbn., R., I., VIII.
duplaris L., Oberdorf, VIII.
 or. F., A., S., I., VII.
ocularis L. (*octogesima* Hbn.), S., I., VI.
- Polyploca* Hbn.
diluta F., I., IX.
- Cochlidion* Hbn.
limacodes Hufn., N., V.
- Heterogenea* Knoch.
asella Schiff., U., V.
- Acanthopsyche* Heyl.
atra L. (*opacella* H.-Schäff.), R., V.
- Pachythelia* Ww.
villosella O., R., VI. exl.
- Canephora* Hbn.
unicolor Hufn., R., U., VI.
- Oreopsyche* Spr.
muscella F., I., V.
- Psyche* Schrk.
viciella Schiff., U., N., R., V. exl.
- Sterrhopteryx* Hbn.
hirsutella Hbn., N., I., VI.
- Apterona* Mill.
crenulella helix Sieb., R., VII.
- Rebelia* Heyl.
herrichiella Strand. (*plumella* H. S.), I., R., A., V., VI.
- Psychidea* Rmb.
bombycella Schiff., U., Bernstein, H., R., I., VI.
pectinella F., U., VII.
- Fumea* Haw.
casta Pall., R., N., V., VI. exl.
betulina Z., H., VI. exl.
- Bacotia* Tutt.
sepium Spr., A., VI.
- Thyris* Lasp.
fenestrella Scop., U., R., V.
- Synanthedon* Hbn.
cephiformis O., R., VI. exl.
myopaeformis Bkh., R., VII.
- Chamaesphecia* Splr.
empiformis Esp., U., I., VII. exl.
astatifformis H. S., U., I., V.
trianuliformis Frr., I., VII. exl.
- Cossus* F.
cossus L., U., R., I., VI.
- Dyssa* Hbn.
uhula Bkh., R., I., VI.
- Zeuzera* Latr.
pyrina L., H., I., VI.
- Phragmataecia* Newm.
castaneae Hbn., I., VII.
- Hepialus* F.
sylvinus L., U., R., IX.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Meldungen und Kuriosa aus Tagespresse und Zeitschriften.

(Ohne Kommentar!)

Das letzte Falterparadies Europas.

Wenn der iberische Winter in den zerklüfteten Bergen der Gredoskette und der Sierra Nevada das Feld räumt und mit den ersten Märztagen der Sonne die Herrschaft überläßt, beginnt in Spanien die große Zeit der Schmetterlingsfänger. Die Pyrenäenhalbinsel ist für den Entomologen das letzte Jagdparadies zwischen Europa und Nordafrika: Die einsamen Wanderer, die mit dem Frühling in die Gebirgstäler Spaniens einziehen, stellen von Berufs wegen den von Blüte zu Blüte gaukelnden bunten Faltern nach und machen dabei so gute Geschäfte, daß regelrechte „Fangexpeditionen“ aus Deutschland, der Schweiz, Schweden oder Frankreich anreisen. Freilich gehen nicht alle diese Jäger auf Gewinn aus, für viele ist der Schmetterlingsfang ein Sport, dessen Reize der Jägerei keineswegs nachstehen.

Mehr als 5000 Arten

sind in Spanien und Portugal bekannt. Die Gebirge Andalusiens und Kastiliens, die Baleareninsel Ibiza und die Sintraberge bei Lissabon sind die interessantesten Fanggebiete, in denen ständig neue unbekannte Falter auftauchen. Manche Arten

sind heute ausschließlich auf der Pyrenäenhalbinsel zu finden. Es gibt Gebiete, in denen systematisch die Zucht besonders seltener Spezies betrieben wird und in denen die Waldhüter ängstlich darauf achten, daß ihnen kein unberufener Fänger ins Gehege kommt. Einzelne tropische Falter trifft man nur noch in engbegrenzten Bezirken, wie den Felsen von Gibraltar und die Bucht von Algeiras, wo sie in Hotelparks als besondere Touristenattraktion gelten. Wie sie den Weg nach Europa fanden, weiß niemand zu sagen. Die Forscher nehmen an, daß sie zu den letzten Resten von Falterfamilien gehören, die — bevor eine Naturkatastrophe die Gibraltarstraße aufriß — in Euroafrika beheimatet waren.

Nur Quecksilberlampen.

Die Jagd auf diese seltenen Sendboten des Frühlings ist nicht leicht. Der traditionelle Käschler, der in den Witzblättern vergangener Zeit den Naturwissenschaftler getreulich begleitete, genügt keineswegs. So lassen sich manche besonders scheue Arten nur nachts mit Hilfe besonderer Quecksilberlampen fangen. Für andere müssen sorgfältig bereitete Lockmittel und Köder angewandt werden: Mischungen aus Marmelade, Honig, Fruchtsäften, Bier und Rum, die den Falter anziehen und zugleich betäuben, um seiner habhaft zu werden, ohne die zarte Pracht der bunten Flügel zu beschädigen. Es gibt unter den Schmetterlingen der iberischen Halbinsel nicht wenige, die zehn bis fünfzehn Dollar einbringen, und wenn der ausländische Falterjäger sein Handwerk versteht, kann er sich während eines spanischen Frühlings ein ganzes Jahreseinkommen verdienen.

„Das Kleine Volksblatt“, Wien, 19. März 1958.

Literaturreferat.

Daniel F. und Wolfsberger J.: Die Föhrenheidegebiete des Alpenraumes als Refugien wärmeliebender Insekten. II. Der Sonnenberghang bei Naturns im Vintschgau (Südtirol). (Unter Mitarbeit von Herbert Pröse.) Mitt. Münchn. Ent. Ges., 47, 1957, S. 1—121, Taf. I—III (Sep.). — Die Verfasser haben es sich zur Aufgabe gestellt, ein an mehreren Stellen des Alpenraumes gegebenes Biotop eingehend nach verschiedenen Gesichtspunkten zu durchforschen und hiebei insbesondere ihr Augenmerk den wärmeliebenden (fälschlich oft als „südlich“ bezeichneten) Insektenarten, in erster Linie solchen Lepidopteren, zuzuwenden. Die erste derartige Studie, die zugleich den Darstellungsplan der gewonnenen Untersuchungsergebnisse gut veranschaulicht, ist den Lesern dieser Zeitschrift, wo sie im 40. Jahrgang 1955, S. 13ff., erschien, bereits bekannt. Dort wurde der Kauerberghang im tirolischen Oberinntal behandelt. Wenn nun jetzt ähnliche Gebiete der südlichen Ötztaler Alpen untersucht werden, ergeben sich interessante Vergleichsmöglichkeiten. Die Arbeit wurde diesmal dadurch erleichtert, daß es sich nicht um ein nur wenig besammeltes Gebiet wie im erstgenannten Fall handelt, sondern um ein wiederholt von Entomologen besuchtes. Hier ist vor allem die jahrelange Tätigkeit Astfällers zu nennen, während Klimesch, mehrmals in Naturns weilend, sich besonders der Microlepidopteren annahm und vieles zur Vervollständigung der jetzt vorliegenden Studie beitragen konnte, deren Bearbeitung der Kleinschmetterlinge von Pröse besorgt wurde. Es ließ sich eine weitgehende Übereinstimmung der Biotope von Naturns und Kauns feststellen, da auch die menschliche Einwirkung (Entwaldung) sich an beiden Plätzen gleichartig auswirkte. Dadurch erst konnten die besonders an trockene Biotope gebundenen Formen sich als deren „Leitformen“ in den Vordergrund stellen. Die Populationen des als Ausbreitungszentrum anzunehmenden Vintschgaues hatten auch die Möglichkeit, über den Reschenpaß sowohl ins Unterengadin wie auch in das Oberinntal auszustrahlen. Die drei Tafeln zeigen besonders charakteristische Biotope. Sehr interessant ist auch eine tabellarische Übersicht jener Arten, die sowohl im Vintschgau wie auch im Walliser Rhonetal vorkommen und deren Verbreitung in den Nachbargebieten (Oberstes Inntal, Unterengadin; Oberes Inntal, Nauders-Landeck, insbes. Kauerhang; Mittleres Inntal Landeck-Innsbruck einschl. Unterötztal; Unteres Inntal Innsbruck-Nordgrenze der Alpen) hier übersichtlich gezeigt wird. Bei der Zusammenstellung jener Arten, die im behandelten Gebiet überhaupt die Nordgrenze ihrer Verbreitung in Europa erreichen (Pkt. 4) sind den Verfassern jedoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Entomologische Meldungen und Kuriosa aus Tagespresse und Zeitschriften. 101-102](#)